

**Erklärung**  
**des Ständigen Vertreters der Bundesrepublik Deutschland bei der OSZE,**  
**Botschafter Rüdiger Lüdeking,**  
**vor dem Ständigen Rat der OSZE am 24. Januar 2013**

Herr Vorsitzender,

Botschafter Alabrune hat den historischen Rang und die Bedeutung des Elysée Vertrages für unsere beiden Länder, Deutschland und Frankreich, im einzelnen erläutert. Ich möchte dem einige Überlegungen zu Aspekten anfügen, die aus meiner Sicht auch für unsere Arbeit in Wien von Belang sind.

Für meine Generation ist die deutsch-französische Freundschaft Teil des nationalen wie europäischen Selbstverständnisses. Sie ist jedoch keine Selbstverständlichkeit. Für die Generation meiner Eltern, die die Schrecken des 2. Weltkriegs noch am eigenen Leibe erfahren haben, markiert der Elysée Vertrag einen Aufbruch, eine Abkehr von der damals gängigen Vorstellung einer zwischen den beiden Ländern seit langem bestehenden unaufhebbaren Rivalität und „Erbfeindschaft“. Der Vertrag ist Ausdruck des nach dem 2. Weltkrieg eingeschlagenen Wegs der Versöhnung und der Hinwendung zum Aufbau eines einigen Europas, das den Menschen eine dauerhafte Perspektive für Frieden, Sicherheit, Solidarität, Wohlstand, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit eröffnet hat.

Auch die OSZE steht für einen historischen Umbruch. Hatte die KSZE einen maßgeblichen Anteil an der Überwindung des Ost-West Gegensatzes, so sollte die OSZE nach dem Ende des Kalten Kriegs ein neues Zeitalter der Demokratie, des Friedens und der Einheit einläuten. Es galt und gilt weiterhin einen gemeinsamen Sicherheitsraum zwischen Vancouver und Vladivostok zu gestalten, in dem jeder Einzelne und jede Gemeinschaft in Freiheit, Wohlstand und Sicherheit leben. Dabei haben sich die OSZE Teilnehmerstaaten in der Charta von Paris zu den gleichen Werten und Zielen bekannt, wie sie Deutschland und Frankreich sich mit dem Elysee Vertrag gesetzt haben. An zentraler Stelle steht die Versöhnung, der Aufbau von Vertrauen und Partnerschaft. Hier liegt unverändert der Kern des Mandats der OSZE.

Herr Vorsitzender,

Versöhnung und Freundschaft lassen sich nicht von oben verordnen. Sie sind vielmehr Ergebnis eines andauernden Prozesses. Dieser Prozess geht schrittweise voran, dabei müssen sich die Beteiligten immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Dies gilt für das deutsch-französische Verhältnis, bei dem es aktuell beispielsweise darum geht gemeinsam die Schuldenkrise zu bewältigen. Es gilt ebenso für die OSZE, wo wir uns mit den in letzter Zeit gewachsenen Spannungen im Ost-West Verhältnis auseinanderzusetzen haben. Hier besteht erhöhter Handlungsbedarf für die OSZE.

Gleichzeitig sind Fortschritte bei der Lösung der andauernden Regionalkonflikte im OSZE Raum überfällig. Wir dürfen uns mit der gegenwärtigen Blockade nicht abfinden. Der Verweis auf besondere Kompliziertheit und Schwierigkeit der jeweiligen Konfliktsituation verfängt nicht. Versöhnung ist ein Prozess, der vielfach bilateral verläuft. Die OSZE vermag hier jedoch einen multilateralen Rahmen zu bieten, der die Konfliktlösung erleichtert. Es bedarf jedoch des politischen Willens der Konfliktparteien und der Entschlossenheit zur Versöhnung; es bedarf des Bewusstseins für die jenseits des Konflikts bestehenden gemeinsamen fundamentalen Interessen, des Einfühlungsvermögens und

gegenseitigen Respekts. Dies alles ist im deutsch-französischen Versöhnungsprozess beispielgebend vorgelebt worden.

Herr Vorsitzender,

Versöhnung und der Aufbau von Vertrauen und Freundschaft sind – auch dies hat das deutsch-französische Beispiel gezeigt - nicht allein Sache der politischen Eliten. Es geht nicht um die Versöhnung zwischen Einzelpersonen, sondern um die Versöhnung zwischen Völkern. Präsident De Gaulle hat sich bei seinem historischen Besuch in Deutschland 1962 deshalb bewusst in mehreren Reden an das deutsche Volk gewendet. Berühmt ist seine Rede an die deutsche Jugend am 9. September 1962 in Ludwigsburg, aus der Francois Alabrune bereits zitiert hat. Dies vor Augen frage ich mich, ob wir in der OSZE genug dafür tun, unsere Debatten aus dem engen Kreis des Ständigen Rates hinauszutragen und die Menschen in unseren Ländern an unserer Arbeit zu beteiligen. Die möglichst breite Beteiligung und Einbeziehung der Zivilgesellschaft halte ich deshalb für unverzichtbar und auch ausbaufähig.

Beim Aufbau und der Vertiefung der deutsch-französischen Freundschaft – auch dies illustriert die Rede von De Gaulle in Ludwigsburg eindrucksvoll

– galt und gilt der Jugend besondere Aufmerksamkeit . Die Jugend – dies haben Außenminister Fabius und Außenminister Westerwelle in ihrer gemeinsamen Erklärung zum 50. Jahrestag des Elysee Vertrags bekräftigt

– ist „der Schlüssel zur gemeinsamen Zukunft“. Ich meine, auch wir sollten uns Gedanken machen, wie wir die Jugendlichen in unseren Ländern für die OSZE interessieren können und wie wir sie stärker beteiligen können. Leider ist generell die Arbeit der OSZE in unserer Öffentlichkeit und gerade unter Jugendlichen viel zu wenig bekannt.

Herr Vorsitzender,

lassen Sie mich auf einen weiteren aus meiner Sicht zentralen Aspekt zu sprechen kommen: Der genaue Titel des Elysee Vertrags lautet „Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit“. Auch die OSZE trägt das Wort „Zusammenarbeit“ in ihrem Namen. Es geht in beiden Fällen einfach gesagt damit nicht um ein „Gegeneinander“ sondern um ein „Miteinander“. Zusammenarbeit setzt jedoch nicht identische oder gleichgerichtete Interessen und Positionen voraus. Im deutsch-französischen Verhältnis gibt es bis auf den heutigen Tag Auffassungsunterschiede zu teilweise grundlegenden Fragen. So vertreten beide Staaten entgegengesetzte Haltungen zur Nutzung der Kernenergie, um nur ein Beispiel zu nennen. Diese Auffassungsunterschiede haben Deutschland und Frankreich jedoch zu keinem Zeitpunkt gehindert, nein, sie haben beide Staaten sogar ermutigt, eng zusammenzuarbeiten und nach tragfähigen Kompromissen zu suchen. Sie waren dabei geleitet von gemeinsamen Grundüberzeugungen, einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein und dem Wissen um fundamentale Interessen, die nur im „Miteinander“ verwirklicht werden können. Letztlich ist es im Falle der KSZE bzw. OSZE ähnlich. Die Bereitschaft der Teilnehmerstaaten, über bestehende Unterschiede hinweg zusammenzuarbeiten und den Ausgleich zu suchen, war die Voraussetzung für den Erfolg bei der friedlichen Überwindung des Ost-West Gegensatzes. Auch der Helsinki+40-Prozess, den wir in Dublin beschlossen haben, kann nur so zu einem erfolgreichen Abschluss geführt werden.

Jean Monnet, einer der Väter der Einigung Europas, hat einmal gesagt: „Rien n'est possible sans les hommes, rien n'est durable sans les institutions“. Auf die OSZE übertragen heißt dies: wir brauchen einerseits die Führung, das Engagement und den unbeirrten Willen zur Zusammenarbeit auf Seiten aller Beteiligten. Und wir haben andererseits die OSZE als den Rahmen, in dem wir dauerhaft das Ergebnis unserer Arbeit verankern können. Der Wahrung

der OSZE als der „Gralshüterin“ unserer gemeinsamen Interessen, Werte und getroffenen Vereinbarungen muss deshalb unser besonderes Augenmerk, unsere besondere Sorge gelten.

Herr Vorsitzender,

lassen Sie mich abschließend noch auf einen weiteren Aspekt eingehen: Der Elysee Vertrag und der sich daran knüpfende Prozess der deutsch-französischen Versöhnung und Zusammenarbeit wird vielfach als beispielgebend und vorbildlich herausgestellt. Auch die OSZE ist ein Vorbild, ein Vorbild für die kooperative Gestaltung internationaler Beziehungen. Sie ist nicht nur die größte, sondern auch die mit Abstand am weitesten entwickelte Regionalorganisation innerhalb der Vereinten Nationen. Von zentraler Bedeutung ist der in ihr erarbeitete Acquis zur Gestaltung kooperativer Sicherheitsbeziehungen und zur Gewährleistung dauerhafter Sicherheit und Stabilität. So ist beispielsweise das in seinem Rahmen entwickelte rüstungskontrollpolitische Instrumentarium eine einmalige Errungenschaft, die als Beispiel und Orientierung für andere Weltregionen gelten kann. Wir sollten alles daran setzen, den Acquis zu wahren und wo nötig an die sich verändernden Bedingungen anzupassen. Mit dem Acquis sind die OSZE Teilnehmerstaaten gut aufgestellt und für eine Zukunft in Frieden und Sicherheit gerüstet. Das sollten wir keinesfalls aufs Spiel setzen. Die Grundlagendokumente der OSZE, angefangen von der KSZE Schlussakte, der Charta von Paris bis zur Gipfelerklärung von Astana waren und sind bis heute wegweisend.

Herr Vorsitzender,

Jahrestage wie der 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Elysee Vertrages sind Anlässe zu feiern, sie sind jedoch auch Anlässe Rechenschaft abzulegen über Geleistetes und Versäumtes. Und sie sind Anlässe nach vorne zu schauen. Der Elysee Vertrag war ein historischer Glücksfall. Die deutsch-französische Freundschaft ist eine Konstante, die aus dem Leben unserer beiden Völker nicht mehr wegzudenken ist.

Auch die OSZE kann auf eine einzigartige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Wir beklagen zwar die Krise, in der sich die Organisation aktuell befindet. Gleichzeitig dürfen wir darüber jedoch nicht den Wert und die Bedeutung der OSZE für unser aller Sicherheit vergessen. 2015 markiert einen wichtigen Jahrestag, den 40. Jahrestag der Zeichnung der KSZE Schlussakte. Er bietet die Chance, die OSZE neu aufzustellen und für die Herausforderungen zu wappnen, die wir unter den Bedingungen einer globalisierten Welt nur zusammen und auf der Grundlage gemeinsamer Werte meistern können.

Vielen Dank.